

Zum Gedenken an die Opfer des Seebebens

Südthailand: traumhaft schöne Badestrände, am 26. Dezember 2004 wurde diese Idylle für unzählige Menschen innert Minuten zum Horror. Allen die in dieser Tragödie jemanden verloren haben, möchte ich hiermit mein herzliches Beileid aussprechen.



Phuket: Patong Beach

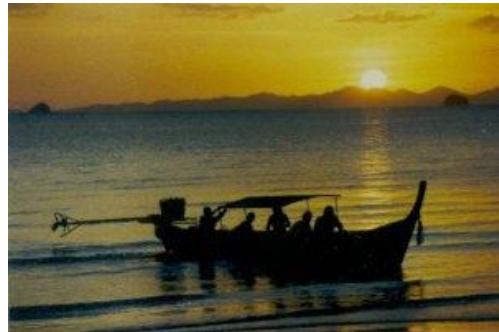


Ko Phi Phi





Krabi: Ao Nang Beach und Ko Boda



Phi Phi

Warum niemand vor der Flut gewarnt hat!

Seismologen rund um den Globus sahen die Tsunamis im Indischen Ozean voraus. Sie scheuten einen Grossalarm, weil sie die Auswirkung nicht einzuschätzen vermochten.

Es war 7.59 Uhr in Indonesien, als die Indisch-Australische und die Eurasische Platte der Erdkruste, die sich im Andamanen-Graben verkantet hatten, auseinander brachen. Das Seebben, das die Stärke 9 auf der Richterskala besass, sandte ungeheure Schockwellen durch den Indischen Ozean. Diese sausten mit durchschnittlich 800 Stundenkilometern kaum bemerkbar durch die hohe See, bis sie sich an seichten Küsten, abrupt gestoppt, zu schäumenden Wassermauern auftürmten.

Zwei Stunden nach den Erdstössen schlug die Fluten über der Thailändischen Ferieninsel Phuket zusammen. Zweieinhalb Stunden verstrichen, bevor sie Sri Lanka und das indische

Festland verwüsteten, vier Stunden, bis sie die Malediven überschwemmten, und sieben Stunden, bis sie Somalia und Kenya erreichten, die rund 4800 Kilometer vom Epizentrum entfernt an der afrikanischen Ostküste liegen. Genügend Zeit, möchte man meinen, die Küstenstriche zu evakuieren. Warum warnte niemand die Bewohner der gefährdeten Gebiete?

Die Warnung vom Tsunami-Institut aus Honolulu (Hawaii) stellte das Meteorologische Amt in Bangkok vor eine schwere Entscheidung. Sechs Jahre zuvor hatte der damalige Direktor des thailändischen Wetterdienstes einen falschen Tsunami-Alarm auf den Ferieninseln Phuket, Krabi und Phi Phi ausgelöst. Schimpf und Schande hatte ihm die Tourismusindustrie dafür gesagt. Niemand schien in Thailand dafür Verständnis zu haben, dass die Gewalt der Flutwellen von der Beschaffenheit des Meeresbodens in Ufernähe abhängt und daher ungeheuer schwer vorauszusagen ist. Keine Wasserfluten folgten der Nasa zufolge auf drei von vier Warnungen, die seit 1948 weltweit ausgegeben wurden, und der wirtschaftliche Verlust, der eine unnötige Evakuierung mit sich bringt, geht in die Millionen. Niemand im Meteorologischen Amt zu Bangkok wollte nach Einschätzung der thailändischen Zeitung «The Nation» die Verantwortung übernehmen. Die eindeutigen Daten fehlten. Die Beamten beschlossen, keine Warnung auszugeben.

Mike Baettig (ein Luzerner) der seit mehreren Jahren auf Phuket lebt, hat vom Ausmass dieser Katastrophe eindrückliche Bilder auf seiner Webseite publiziert. www.mike-thai.com (Rubrik Tsunami anklicken)

Abschied

Gerade sechzehn Tage hat es im neuen Jahr gedauert, ehe der Preis für Diesel-Benzin erneut anstieg! Innenpolitisch hat sich nach dem unerwartenden Tod von Ex-Präsidentenkandidat Fernando Poe einiges in Bewegung gesetzt. Von den Anhängern Poes gestärkt, ist Estrada plötzlich wieder ein politisch „starker“ Mann geworden. Insider philippinischer Politik meinten denn auch, dass die gegenwärtige Präsidentin Arroyo alles tun werde um an der Macht zu bleiben, Estrada dagegen alles daran setzen werde wieder an die Macht zu kommen. Ich bin ja gespannt wie das herauskommt.

Fast sieben Monate habe ich in Angeles verbracht. Eine lange Zeit. Auch eine gute Zeit. Ich habe hier die nötige Ruhe gefunden um mit voller Konzentration an meinen publizistischen Projekten arbeiten zu können. Dass ich das Hähnegekrähe (ca. 1 ½ Mio mal !!) so schadlos überstehen würde, hätte ich wirklich nicht gedacht.

Kurz nach 02.00 Uhr des 1. Februars landet die Maschine der Kuwait Airways in Bangkok. Nach einem halben Jahr geregeltem, ja fast ehelichem Leben, bin ich wieder alleine. Das neue Leben

fällt mir nicht leicht. Ich fühle mich in den ersten Tagen wie auf die Strasse gesetzt, einsam, heimatlos. Ich ziehe daher gleich weiter nach Pattaya ins Twin Palms Resort. Dort fühle ich mich wenigstens ein kleinwenig zu Hause.

Hingis, Wahlen und chinesisches Neujahr

In Pattaya weilt derzeit auch Martina Hingis, unsere fünfmalige Tennis Grand Slam Siegerin. Nachdem sie vor zwei Jahren den Tennissport aufgrund einer chronischen Schulterverletzung an den Nagel hängte, startet sie hier bei den mit 170'000 US \$ dotierten WTA-Turnier des Volvo Women's Open. Das Turnier beginnt mit einem Paukenschlag, als Martina, das gross angekündigte Zugpferd und Star des Turniers, bereits in der ersten Runde gegen die Deutsche Marlene Weingartner, Nummer 73 der Weltrangliste, in drei Sätzen, 6:1, 2:6 und 2:6 ausscheidet. Das Turnier gewinnt übrigens Conchita Martinez (Sp).



Martina Hingis, Star des Volvo Women's Open 2005

Am 2. Februarwochenende finden in Thailand die Parlamentswahlen statt. Wahlen in Thailand sind bei vielen ausländischen Touristen unbeliebt, denn diese sind mit Einschränkungen verbunden. So darf während zwei Tagen kein Alkohol weder verkauft noch ausgeschenkt werden! Nach den inoffiziellen Ergebnissen hat die Thai Rak Thai Partei von Premierminister Thaksin einen ganz klaren Sieg errungen. Von den 500 Sitzen im Repräsentantenhaus, dürfte die TRT neu ca. 400 Sitze einnehmen. Mit diesem Machtgewinn kann Thaksin das Königreich praktisch alleine regieren. Grosse Verlierer der Wahlen sind die Demokraten, die nur gerade 93 Sitze sichern konnten. Die Politik von Premierminister Thaksin scheint demnach bei der Bevölkerung auf grosse Zustimmung zu stossen. Die Wirtschaftswachstumrate weist Zahlen aus, von der man in Europa nur träumen kann. Neue Hotels, Condos, Warenhäuser wachsen wie Pilze aus dem Boden. Der Wohlstand ist auch auf den Strassen bemerkbar. Bald jedermann besitzt ein kleines Motorrad, Nobelkarrossen sind in der Überzahl. Doch dies ist ein gefährliches Trugbild hinter welchem eine gefährliche Zeitbombe tickt. Die Thais leben

nämlich über ihren Verhältnissen und der Trend ist steigend. Der Konsumrausch wird ihnen durch die seit Jahrzehnte nicht mehr so tiefen Kreditzinsen auch leicht gemacht. Dies haben die neuesten Zahlen erwiesen, wonach die Verschuldung pro Haushalt immer mehr wächst. Betrug sie im Jahr 2000 durchschnittlich noch 68'405 Baht stieg diese im ersten Quartal 2004 auf 110'566 Baht!

Am ersten Tag des zunehmenden Mondes im zweiten Mondmonat nach der Winterwende beginnt das chinesische Neujahrsfest und dauert drei Tage. Was hat das chinesische Neujahr mit Thailand zu tun werden sie mich fragen? Nun, obwohl die Thai-Chinesen in der Minderheit sind, ist ihr Einfluss, vor allem in der Wirtschaft, dominant. Und da die Thais ja gerne feiern, freuen sie sich über jede Gelegenheit.

Mit Feuerwerk, Krachern, Drachenshows begrüßen die Chinesen das neue Jahr, das Jahr des Hahnes. Für die Thai-Chinesen ist es das wichtigste Familienfest des Jahres und hat ähnliche Bedeutung wie in europäischen Ländern Weihnachten. So stehen die Feierlichkeiten ganz im Zeichen der Familie, immer mehr wird es zu mehrtägigen Familienausflügen mit Einkaufstouren benutzt.



Das neue Jahr wird mit Drachenshows begrüßt

Koh Samui: 27 Jahre danach

Die Tsunami-Katastrophe hat seine Wirkung auf den Tourismus nicht verfehlt. Durch massive Annulierungen von internationalen Reiseveranstaltern, sank die Zahl der internationalen Flugpassagiere auf dem Phuket International Airport im Januar um 88,8% gegenüber dem Vorjahr. Profitiert von dieser Flucht aus Phuket hat unter anderem auch Koh Samui, an der anderen Küste liegend. Und es werden noch mehr Touristen kommen! Nachdem die Bangkok Airways bereits von Singapore nach Koh Samui fliegt, wird es ab April drei Flüge die Woche von und nach Hong-Kong geben. Der 2 ½ stündige Flug wird für Package-Touristen somit eine

attraktive Week-End Destination.

Da mich meine Weiterreise nach Kuala Lumpur durch Südthailand führt, beschliesse ich in Koh Samui, 27 Jahre nach meinen ersten Besuch, einen kurzen Halt einzuschalten. Wie zu erwarten war, hat sich seit 1978 einiges verändert. Damals war die Strasse von Nathon über Big Buddha nach Chaweng noch nicht asphaltiert. Es gab keinen Flughafen, kein Spital. Läden und Reisebüros gabs nur in Nathon, von Internets gar nicht zu sprechen. Der Verkehr ist bei meiner Ankunft fast so schlimm wie in Bangkok. Touristen hat es auch einige mehr als 1978. Damals wurde Koh Samui fast ausschliesslich von Rucksacktouristen besucht, heute ist die Insel durch den Massentourismus eingenommen. Der Sandstrand ist nach wie vor Klasse. Einzig der Lärm der im Stundentakt abfliegenden Maschinen übertönt das rhythmische Rauschen der brechenden Wellen. Während die Schweiz und weite Teile Europas unter dem Schnee versinken, herrschen hier paradiesische Temperaturen.



Ausgangspunkt für eine Reise mit dem Zug nach Koh Samui ist der Hauptbahnhof Hua Lamphong in Bangkok





Die Fahrt nach Surat Thani dauert zwölf Stunden



Überfahrt nach Koh Samui mit der Seatran Ferry von Donsak (Bild)



Ankunft in Nathon - Bild links der Pier



Fahrt nach Chaweng Beach



Seit meinem letzten Besuch hat sich einiges geändert...



Die Beach ist jedoch nach wie vor Klasse!



Erinnerungen an die guten alten Zeiten...



Lamai Beach 1978: ein Bungalow für 50 Baht



Chaweng Beach 1978

Von meinem ersten Besuch an der Chaweng Beach sind einzig die Erinnerungen geblieben. Ja, René Peiry, hier hast Du mir den Schreck des Lebens versetzt, als Du damals abends nicht ins Bungalow zurückgekehrt bist!

Von Kaschunüssen und Kautschukplantagen

Wem schmeckt sie nicht, die nierenförmige Nuss-Frucht! Wer weiss aber schon wie diese überhaupt wächst? Die Wenigsten. Ursprünglich aus Südamerika stammend, wurde der

Acajou-Baum im 16. Jahrhundert von einem portugiesischen Händler in Indien angepflanzt, Land welches heute als wichtigster Produzent gilt. Die Bäume sind auch in Südthailand weit verbreitet. Diese werden bis zu drei Meter hoch, deren Zweige eine Unmenge von roten Blüten tragen. Wenn die Frucht, Apfel genannt - gleicht aber eher einer Birne -, reif ist, nimmt sie eine rote oder gelbe Farbe an. Die Nuss selber, rund 2-3-cm lang, ragt aus dem Fruchttiel des „Apfels“ heraus. Dieser enthält ein scharf schmeckendes Öl. Um den äusseren Mantel zu öffnen und das Öl zu gewinnen, wird der Fruchtkern zuerst geröstet. Das Öl schmeckt gut, ist jedoch für den Ernährungssektor zu kostbar und geht in die pharmazeutisch-kosmetische Industrie.



Der Kaschunussbaum mit Blüte



Der "Apfel" mit der Nuss

Die Cashewnuss enthält 10 mg Vitamin E und nimmt in dieser Beziehung eine Spitzenleistung ein. Hundert Gramm Nüsse haben 590 Kalorien (2440 Kj).

Seit 1963 ist es möglich die Nüsse maschinell zu schälen und gleichzeitig das Öl zu gewinnen. Die Schale der Nusskerne enthält das starke Gift Cardol, dass Verbrennungen auf der menschlichen Haut verursachen kann.



Die Schale des Nusskern enthält das Gift Cardol



Die Kautschukbäume (*Hevea brasiliensis*) haben mit unseren als Zimmerpflanze bekannten Gummibäume überhaupt nichts Gemeinsames. Die ursprüngliche Heimat des Kautschukbaumes ist das Amazonasgebiet Südamerikas. Als Charles de la Condamine von seiner Expedition (1735 – 1745) aus Südamerika nach Europa zurückkehrte, brachte er Kautschuk mit. Viele Wissenschaftler, vornehmlich englische und amerikanische Chemiker forschten an den Eigenschaften des neu entdeckten Rohstoffs. 1770 erkannte Joseph Priestly seine Verwendbarkeit als Radiergummi. Als Charles Goodyear 1839 die Vulkanisation des Naturkautschuks mit Schwefel entdeckte, erlangte der Kautschuk weltwirtschaftliche Bedeutung. Brasilien besass lange Zeit das Weltmonopol im Kautschukhandel. Heutzutage wird 95% der Gesamtproduktion von Naturkautschuk in Südost-Asien kultiviert. Die drei grössten Produktionsländer sind Thailand, Indonesien und Malaysia.

Jeder Reisende ist mit Bestimmtheit schon einmal an einer Kautschukplantage vorbeigefahren. Die dicht, in strikter symmetrischen Linien, aneinander gepflanzten Bäume, fallen vor allem auch auf, weil sie stets alle schräg wachsen. Die Bäume werden bis 30 Meter hoch. Als einer der wenigen Bäume in Südost-Asien, verliert der Baum einmal im Jahr seine Blätter.

Nachdem der Milchsaft (Latex) in einem Auffanggefäß gewonnen wurde, wird das Latex mit

Wasser verdünnt und durch Zugabe von Säuren, meist Essig-, Ameisensäure, zur Koagulation gebracht. Der so gewonnene Kautschuk wird anschliessend zu Platten gewalzt.

Bei der Durchfahrt durch die Dörfer Südhains, habe ich mich oft gewundert, dass praktisch neben jedem Haus so viele weisse Wäsche an einer Leine hängt! Um Klarheit zu schaffen, habe ich angehalten. Die „weisse Wäsche“ waren in Realität die Latex-Platten die zum trocknen aufgehängt wurden!



Ein Kautschukbaum



Bild links: Koagulation des Latex - Bild rechts: das Rätsel der "weissen Wäsche"!

In Malaysia gehen die Uhren anders

Die Zugs- und Busverbindungen zwischen Bangkok und Kuala Lumpur sind, für ein Reiseland wie Thailand, hundsmiserabel. Es gibt zwischen beiden Hauptstädten nicht einmal eine direkte Verbindung! Die Züge ab Bangkok fahren nur bis Butterworth (Penang). Bussreisende müssen in Hat Yai umsteigen und werden mit einem Minibus nach Butterworth zur Weiterreise gebracht. In Hat Yai wie in Butterworth, ist stundenlanges Warten angesagt. Keine gegenseitige Abstimmung der Fahrpläne. Eine mühsame Angelegenheit! Wer die Grenze von Thailand nach Malaysia überquert, muss durch die einstündige Zeitverschiebung zwischen beiden Ländern, wenigstens in Butterworth eine Stunde weniger lang warten! In Malaysia

wird in unserem Alphabet geschrieben, verstehen tue ich dennoch nichts. Die Wörter auf Tafeln, Schildern, Reklamen in malaiischer Sprache sind mir total fremd. Der Schreibweise nach glaube ich mich im ersten Augenblick in der Türkei zu befinden. Zu Essen gibt es auch nichts gescheites, nur eine Nudelsuppe. Der süsse Tee ist allerdings schmackhaft.



24 Std nach meiner Abreise in Koh Samui, erreiche ich um 05.00 Uhr morgens Kuala Lumpur. Der erste Eindruck ist positiv, sehr positiv. Eine moderne, saubere Stadt mit einem multikulturellen Gemisch von freundlichen Leuten. Trotz meinem kurzen Aufenthalt lerne ich Malaysia als modernes und fortgeschrittenes moslemisches Land kennen.



Kuala Lumpur

Petronas Twin Towers

Erbaut auf dem Gelände einer früheren Pferderennbahn bilden die Petronas Twin Towers die grosse Sehenswürdigkeit von Kuala Lumpur. Bis vor kurzem galten sie als die höchsten

Wolkenkratzer der Welt. Ihre Höhe beträgt 452 Meter (88 Stockwerke). Der Bau dauerte 5 Jahre und wurde 1997 fertig gestellt. Die Baukosten betragen 1,2 Milliarden US-Dollar. Die Türme selbst beherbergen neben dem Hauptfirmensitz von Petronas unter anderem eine Kunsthalle, eine Konzerthalle mit 840 Sitzen und ein mehrere Stockwerke tiefes Untergrund Parkhaus. Hauptsächlich als Fluchtweg bei Notfällen gebaut, bildet die so genannte Skybridge ein besonderes Merkmal der Petronas Twin Towers. Die knapp 59 Meter lange Brücke verbindet auf zwei Ebenen jeweils die 41. und 42. Stockwerke der beiden Türme. Sie hängt in einer Höhe von ca. 170 Metern.



Die Petronas Tower

Endstation Kuala Lumpur

Gemäss meinem Reiseplan sollte es von Kuala Lumpur nach Colombo (Sri Lanka) weitergehen. Ein Ticket one way mit der Malaysian Airlines kostet 980 Ringgit, etwa Sfr. 310.-. Doch darum brauch ich mich nicht mehr zu kümmern, denn Kuala Lumpur bedeutet für mich Endstation. Dass die Reise hier enden würde, hatte ich bereits vorher entschieden. Mit der Ausrufung des Ausnahmezustandes am 1. Februar durch den nepalesischen König Gyanendra, wurde das Land vorübergehend von der Aussenwelt abgeschnitten. Der Flughafen war geschlossen, die Internetverbindungen unterbrochen. Der Entscheid, die vorgesehene Weiterreise auf dem

Landweg nach Nepal abzubrechen, war ein schwieriger Entscheid. Umso mehr ich diesen unter grossem Zeitdruck fassen musste. Dies ist nun schon das 3. Mal, dass ich meine Pläne nach Nepal zu reisen, infolge politischer Unruhen, absagen muss. Schade um die schöne Reise nach Sri Lanka und Süd-Indien! Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben und wer weiss, vielleicht lässt sich ja Mal jemanden finden der sich dieser Reise anschliessen würde!

Mit diesem Entscheid lasse ich mir die Option offen, sollte sich die politische Lage bis Ende Februar beruhigen, noch immer von Bangkok nach Kathmandu fliegen zu können. Die seit dem 12. Februar von den Maoisten landesweit durchgeföhrte Strassenblockade nach Kathmandu führte in der nepalesischen Hauptstadt zu Versorgungsengpässen. Die Blockade wurde daher nach zwei Wochen aufgehoben, doch die Rebellen warnten bereits vor einem erneuten landesweiten Streik beginnend am 14. März.

Seit 1996 liefern sich das Militär und maoistischen Rebellen einen erbitterten Kampf. Die Rebellen wollen die Monarchie stürzen und eine kommunistische Republik errichten. Seit Beginn des Aufstandes kamen bei den Auseinandersetzungen mehr als 11 000 Menschen ums Leben. Die Hintergründe dieses Konfliktes sind im Buch „Krieg im Himalaya“ von Benedikter Thomas (LIT Verlag, München 2003) dargestellt.